

wieder auf den Grund einer streng religiösen Pädagogik legten.

Auf dem Gebiete der auswärtigen Angelegenheiten hatte die Regierung Friedrich Wilhelms IV nicht eben Triumphe zu verzeichnen. Es war, als ob seit dem Vertrage von Olmütz das Ansehn Preußens völlig geschwunden sei, so wenig nahm man in allen wichtigeren Fragen der Zeit auf dasselbe Rücksicht. Freilich erschien auch seine ganze Haltung dermaßen schwach und schwankend, daß sie schlechterdings nicht den Respekt einflößen konnte, der einer europäischen Großmacht gebührte. Ein einziger kleiner Erfolg nur wurde errungen, als nämlich Hannover und Oldenburg im Herbst 1852 in den Zollverein eintraten und Oesterreich auf seine die preussischen Interessen bedrohende Forderung, ebenfalls in den genannten Verband aufgenommen zu werden, verzichtete und sich mit einem bloßen Handelsvertrage begnügen mußte. Desto mehr litt Preußens Stellung in Europa durch sein Verhalten während des gleich zu erwähnenden orientalischen Krieges, welchem weltbewegenden Ereignis gegenüber es eine vollständige Neutralität beobachtete, die ihm von keiner Seite Dank und Anerkennung eintrug. Die letzte bedeutendere Verwickelung, in die Friedrich Wilhelms äußere Politik geriet, bildete der Streit wegen Neuchâtel. Das Ländchen gehörte seit 1815 als Kanton der schweizerischen Eidgenossenschaft an, blieb aber nach wie vor ein Besitztum der preussischen Könige. Im Jahre 1848 hatte es das ihm lästige fürstliche Regiment abgeschüttelt und sich gleich den anderen Kantonen republikanisch eingerichtet, ohne daß es ernstlich daran gehindert worden wäre. Jetzt, im Herbst 1856, erhob daselbst eine kleine royalistische Partei behufs Wiederherstellung der früheren Ordnung einen Aufstand, der indes leicht niedergeschlagen wurde und mit der Verhaftung seiner Führer endete. Friedrich Wilhelm forderte unverzüglich von der Schweiz die Freilassung der Gefangenen und die Anerkennung seiner Hoheit über Neuchâtel und drohte im Weigerungsfalle mit Anwendung von Waffengewalt. Da trat ihm Oesterreich entgegen und bewirkte im Verein mit Frankreich, daß der König, der vor einem allgemeinen Kriege um solcher Sache willen zurückschreckte, auf sein ererbtes Recht verzichtete, ohne selbst die ihm gebotene Geldentschädigung anzunehmen.

Kurz vor seiner Erhebung auf den französischen Thron hatte Napoleon III den Ausspruch gethan: „Das Kaiserreich ist der Friede“. Trotzdem bewies er sehr bald, daß er geneigt war, die kriegerischen Bahnen seines großen Oheims zu wandeln. Die erste Gelegenheit dazu fand sich, als Kaiser